

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912**

15.11.1912 (No. 314)



der Entsendung des „Panther“ nach Agadir folgten: Einige Tage vor dem Ereignis beauftragte die französische Regierung in der Voraussicht, daß der Einzug der Franzosen in Fes eine neue Phase in der marokkanischen Frage herbeiführen werde, ihren Botschafter in Berlin, mit der kaiserlichen Regierung über die neuen Eventualitäten zu sprechen. Das Gelbbuch gibt die Berichte des Botschafters Cambon über seine Unterredungen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär von Ribbentrop wieder. Aus den veröffentlichten Urkunden geht hervor, daß die französische Regierung, die bei jeder Maßnahme, wo es ihre wesentlichen Interessen erlaubten, die veröhnlichste Haltung bewies, in enger Übereinstimmung mit der britischen und russischen Regierung blieb. Da die kaiserliche Regierung zu verstehen gab, daß die Grundlagen eines Vergleiches im Kongo gefunden werden könnten und da die französische Regierung auf den Hinweis einging, fand eine Diskussion über die Rechte statt, die Frankreich von Deutschland in Marokko zuerkannt werden sollten und über die Ausdehnung der territorialen Konzessionen, welche Frankreich ihm zum Ausgleich im Kongo gewähren sollte. Frankreich verlangte in Marokko Freiheit des Handels, die ihm unumgänglich notwendig erscheinen wollte und weigerte sich andererseits sehr mit Recht, Abtretungen zuzugeben, welche die Zukunft seiner afrikanischen Kolonie in Äquatorialafrika ernstlich gefährdet hätte. Der Vertrag vom 4. November 1911 hatte zum Gegenstand, die verschiedenen Interessen zu veröhnen. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Interessen aller Mächte auf der Grundlage vollkommener Gleichheit in Marokko, über das wir nunmehr die Freiheit erlangten, das Protektorat zu errichten, wurde noch einmal verifiziert und garantiert. Andererseits erwarb Deutschland gewisse Territorien, die seinen afrikanischen Besitzungen den erstrebten Zugang zur großen Wanderstraße von Zentralafrika geben. Das Gelbbuch enthält auf den letzten Seiten die Zustimmung der meisten Mächte zu den Änderungen, die der Vertrag vom 4. November 1911 bezüglich einer Reihe von Festsetzungen der Algeirasakte vorsieht.

Aus dem 690 Schriftstücke, die das einen Band von 700 Seiten bildende französische Marokko-Gelbbuch enthält, wäre u. a. noch ein Bericht des französischen Botschafters in Berlin Jules Cambon vom 10. Juli 1911 über eine Unterredung mit dem Staatssekretär v. Ribbentrop hervorzuheben. Cambon schreibt: Ich fand den Staatssekretär zuerst reserviert und auf seiner Hut. Als ich ihn fragte, ob er mir etwas zu sagen habe, antwortete er: Nein! Er stellte mir die gleiche Frage, worauf ich gleichfalls erwiderte: Nein! Wir blieben einige Augenblicke schweigend und endlich brachen wir das Still-schweigen. Herr v. Ribbentrop sagte mir, daß er bereit wäre, die Unterredung von Kissingen wieder aufzunehmen. Ich bemerkte, daß die Lage durch die Entsendung des „Panther“ nach Agadir geändert worden sei. Ribbentrop entgegnete: Diese Entsendung war notwendig wegen der unseren Landsleuten drohenden Gefahren. Als ich eine Gebärde des Zweifels machte, bemerkte er: Wir haben die Gefahren nicht in Zweifel gezogen, denen Ihre Landsleute in Fes ausgesetzt waren, als sie dorthin gingen. Deutschland habe handeln müssen infolge der Beunruhigung, die es bezüglich seiner wirtschaftlichen Interessen empfand. Sie gehen Schritt für Schritt vorwärts; in Casablanca behindern Ihre Zollbeamten offensichtlich unsere Einfuhr. Wir haben alles hingelassen, aber das Scheitern der Verständigung über die marokkanischen Eisenbahnen hat uns die Augen geöffnet und sofort begangen Sie den Bau Ihrer Militärbahnen. Wir haben Sie davon verständigt, entgegnete Cambon und Sie haben keinen Einwand erhoben. Jawohl, erwiderte Ribbentrop, aber wir betrachten dies als eine Antiscriptanwendung unserer Verständigung, wonach Sie ihre Militärbahnen ohne Submission bauen könnten. Ich fühle, daß Sie sich vor allem dieses Vorteils bemächtigen wollen, aber ohne uns die Bürgschaften zu bewilligen, die wir für unsere Industrie verlangten. Es mußte ein Ende gemacht werden. Ich sagte sodann, schreibt Cambon, daß die französische öffentliche Meinung nach den von ihr bewilligten Opfern niemals annehmen würde, daß Deutschland territorial und politisch in Marokko festen Fuß fassen. Glauben Sie, erwiderte Ribbentrop, daß es in Deutschland keine öffentliche Meinung gibt? Sie wollen, daß wir Marokko vollständig aufgeben. Nun denn, ich für mein Teil würde zustimmen, aber um das in Deutschland annehmbar zu machen, müssen wir zeigen, daß wir seinen Interessen gebiert haben. Sie müssen uns Genugtuung nach der kolonialen Seite, z. B. im Kongo geben. Ich erwiderte, berichtet Cambon, wir könnten auf dem kolonialen Boden diskutieren, aber man müsse schnell machen, um die öffentliche Meinung zu beruhigen. Ribbentrop antwortete darauf, er bedürfte der Ansicht des Kolonialstaatssekretärs v. Rindfleisch-Schjerve, der auf Urlaub sei und erst in zwei bis drei Tagen zurückkäme.

In einem Bericht Cambons vom 1. August 1911 heißt es: Ribbentrop, welcher aus Ewinemünde zurückgekehrt ist, fragte mich, ob ich ihm einen Vorschlag seitens der französischen Regierung zu machen hätte. Ich bejahte: Bei unserer ersten Unterredung haben Sie Anspielungen auf unsere kolonialen Inseln gemacht. Nun denn, wir könnten den Austausch einiger unserer Inseln in Polynesien oder im indischen Ozean gegen die absolute Freiheit in Marokko prüfen. Wir könnten Ihnen auch gegen den Zugang zum Senegal und dem Entschluß gewisser Gebiete östlich von Kamerun abtreten, aber keinen Teil der Kongozone. Wir begannen hierauf zu diskutieren. Ribbentrop bemerkte, er wolle den Zugang zum Meer zwischen de Rio Muni und Libreville, Deutschland wolle außerdem einen territorialen Zugang zum Kongofluß. Diese Angelegenheit bilde einen wesentlichen Teil der Transaktion. Diesbezüglich ist der Entschluß der deutschen Regierung formell. Am 3. September telegraphierte der Minister des Äußeren de Selves an den französischen Botschafter in Petersburg, Louis: Ich halte es für nützlich, Ihnen den wahren Stand unserer Bestimmungen mitzuteilen, damit Sie dieselben in aller Aufrichtigkeit der russischen Regierung zur Kenntnis bringen können. Wir hegen keinerlei aggressive Absichten, wir wünschen im Gegenteil eine Verständigung mit Deutschland und um zu einer solchen zu gelangen, stimmen wir Opfern an Gebieten zu, die uns schmerzhaft sind. Die Größe dieser Opfer beweist, wie groß unsere Veröhnlichkeit ist. Ich bin überzeugt, daß dies in Petersburg gewürdigt werden wird und daß man einsehen wird, daß Frankreich unmöglich darüber hinausgehen kann, ohne sich moralisch zu verringern. Am 4. September 1911 telegraphierte der damalige französische Botschafter in Wien, Crosier an Minister de Selves: Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren sagte mir: Herr de Selves hat unserem Geschäftsträger in Paris erklärt, daß er die Mäßigung und Loyalität unserer Haltung in der

Marokko-Angelegenheit würdige. Ich will die Angelegenheit benützen, um nochmals genau die Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung darzulegen. Wir haben nur wirtschaftliche Interessen in Marokko. Die einzige Sache, auf die wir Wert legen, ist die offene Tür. Wir haben indes noch ein anderes Interesse an dieser Frage und ich glaube, dies schon wiederholt gesagt und auch schon Beweise dafür gegeben zu haben: Wir haben ein Interesse daran, daß es wegen dieser Frage nicht etwa zu einem Kriege kommt, der eine gefährliche Spannung hervorruft und auf die allgemeine Ruhe Europas eine Rückwirkung ausüben würde. Ich wünsche, daß die gegenseitigen Schwierigkeiten glücklich und schnell zum Vorteil beider Teile und demzufolge zum Vorteil ganz Europas gelöst werden.

Das Gelbbuch enthält weiter den Entwurf folgenden Schreibens des Staatssekretärs v. Ribbentrop an Jules Cambon vom 4. September 1911: Um das soeben behufs Feststellung der Tragweite unserer Erklärungen vom 9. Februar 1909 unterzeichnete Abkommen zu präzisieren, gebe ich Eurer Excellenz bekannt, daß, falls die französische Regierung glauben sollte, das Protektorat über Marokko übernehmen zu müssen, die kaiserlich deutsche Regierung ihr dabei kein Hindernis in den Weg legen würde. Sie haben mir andererseits mitgeteilt, daß, falls Deutschland wünschen würde, von Spanien Spanisch-Guinea die Insel Goris und die El-Bah zu erwerben, Frankreich geneigt wäre, zu seinen Gunsten auf das Vorkaufsrecht zu verzichten, welches ihm auf Grund des französisch-spanischen Vertrages vom 6. Juni 1900 zusteht. Ich freue mich, von dieser Verzichtserklärung zu nehmen und füge hinzu, daß Deutschland in keiner Weise bei den besonderen Übereinkommen intervenieren wird, die Frankreich und Spanien untereinander bezüglich Marokkos treffen sollten. — Schließlich telegraphierte Cambon am 2. September 1911 an de Selves: Ich habe beim Staatssekretär eine letzte und vergebliche Anstrengung unternommen, um einen Vorteil im Togo-Land zu erlangen. Ich habe deshalb heute abend den Abkommenentwurf mit dem Staatssekretär gefertigt.

### \* Arbeitszeit und Sonntagsruhe im Binnenschiffahrtsgewerbe.

Die Arbeitsverhältnisse im Binnenschiffahrtsgewerbe sind schon seit Jahren Gegenstand eingehender Aufmerksamkeit der Reichsregierung und haben zu umfangreichen Arbeiten des kaiserlichen statistischen Amtes und des Beirates für Arbeiterstatistik geführt. Schon 1895 regte der Reichskanzler die damalige Kommission für Arbeiterstatistik zu einer Erhebung über die Sonntagsruhe in diesem Gewerbe an. 1902 empfing das kaiserliche statistische Amt den Auftrag zu Erhebungen über die Arbeitszeit, 1907 wurde auch die Arbeitszeit an Sonntagen in den Auftrag eingeschlossen. In den folgenden Jahren fanden mündliche Vernehmungen von Auskunfts-personen, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, statt; den Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer wurde Gelegenheit zu ausführlicher schriftlicher Äußerung gegeben, Auskünfte der beteiligten Krankenkassen wurden eingeholt und schließlich vom kaiserlichen Gesundheitsamt ein Gutachten erbeten. Alle diese Arbeiten schloß ich gegen Ende 1910 an den Reichskanzler erstatteter Bericht des Beirates für Arbeiterstatistik ab, und es wird sich nun darum handeln, ob und inwiefern die in den verschiedenen Stromgebieten bestehenden ungleichen Verhältnisse einer einheitlichen Regelung für das ganze Reich entgegenstehen.

Die veranstalteten Erhebungen erstrecken sich auf die Binnenschiffahrt im engeren Sinne, wie sie unter das Binnenschiffahrtsgesetz vom 20. Mai 1898 und unter § 1 Ziffer 4 des Handelsgesetzbuches vom 10. Mai 1897 fällt, also auf gewerbsmäßige Güterschiffahrt, Personenschiffahrt und Schlepsschiffahrt, alle diese Betriebsarten auf sämtlichen deutschen Wasserstraßen: Rhein-Donau-, Elbe-Weiser-, Elbe, Märkischen Wasserstraßen, Oder-Weichsel.

Nach der Stellung im Betrieb sind unter den im Binnenschiffahrtsgewerbe beschäftigten Arbeitnehmern zwei Gruppen zu unterscheiden, das Deckpersonal, nämlich die Kapitäne (Schiffsführer), Steuerleute, Bootleute, Schiffsknechte, Matrosen, Ewerführer, Fährknechte und die Schiffsjungen, sowie das Maschinenpersonal, nämlich die Maschinenisten und Heizer.

Auch nach der Betriebsart ist die zu leistende Arbeit sehr verschieden, je nachdem das Schiff eine Fähre, in ununterbrochener Fahrt oder in Bedarfsfahrt, ein Personendampfer, im sommerlichen Ausflugs- und Reiseverkehr oder im Lokalverkehr, ein Güterdampfschiff (das die Güter am eigenen Bord hat), ein Schlep- oder Ketendampfer, ein Segelschiff oder ein Schlepffahrer ist.

Daneben äußert auch das Stromgebiet, je nach Art des befahrenen Gewässers, Klima, Stärke des Verkehrs seinen Einfluß auf die Dauer der jährlichen Betriebszeit, auf die größere oder geringere Regelmäßigkeit des Betriebes und die Häufigkeit und Dauer der in der Betriebszeit eintretenden Unterbrechungen.

Die mündliche und schriftliche Befragung von Auskunfts-personen und Organisationen ergab erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie auch innerhalb jeder dieser Gruppen. Die Arbeitgeber, nachteilige Folgen der üblichen täglichen Betriebszeit im allgemeinen verneinend, verwiesen auf die beschränkte Zahl wirklicher Arbeitstage im Jahr, auf die häufigen Unterbrechungen der Arbeit auch während der Fahrt und während des Ladens und Löschens, auf die vielfach eine wirkliche Anstrengung nicht erfordernde Art der zu leistenden Verrichtungen, auf das Fehlen der in Fabriken vorkommenden gesundheitschädlichen Einflüsse bei der in früherer Luft zu verrichtenden Arbeit, auf das Hervorgehen der Schiffsmannschaft aus dem gesunden und kräftigen Teile der Bevölkerung, auch auf die Krankenkassenstatistik. Die Arbeitnehmer dagegen machten für die Bejahung der Frage geltend, daß die langen Arbeitszeiten je nach Körperbeschaffenheit des einzelnen Schiffsmannes früher oder später zur Schädigung seines körperlichen und geistigen Zustandes, zu schleichender Krank-

heit und zur Beeinträchtigung seiner Erwerbsfähigkeit führten, zumal sich die Arbeitnehmer vielfach während der winterlichen Betriebsruhe durch andere Arbeit ihren Unterhalt erwerben müßten.

Nach dem Gutachten des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind unter dem Deckpersonal die Kapitäne der großen Personen- und Güterdampfschiffe gesundheitlich wesentlich günstiger gestellt als das übrige Personal, da sie in der Hauptsache geistige Tätigkeit zu leisten haben. Im allgemeinen wesentlich anstrengender ist die Tätigkeit der regelmäßig Schiffsführer und Steuerleute in einer Person vereinigen Führer von Fahren in ununterbrochener Fahrt (zumeist kleineren Dampfschiffen oder Motorbooten) und von Schlepddampfern (Bugiersdampfern), sowie der Steuerleute auf Dampfschiffen überhaupt. Überaus grobe Arbeiten haben die übrigen Arten des Deckpersonals zu verrichten. Die Schiffsjungen, ihrer geringeren Körperkraft entsprechend, mehr mit leichteren Arbeiten beschäftigt, sind in der Beurteilung den Bootleuten gleichzustellen. Auf den Personendampfern, den Fahren mit ununterbrochener Fahrt und den Schlepddampfern ist die Beschäftigung der Bootleute vergleichsweise leicht, ebenso die der Fährknechte auf Fahren, welche lediglich Bedarfsfahrten ausführen. Eine im ganzen viel schwerere Arbeit haben die Bootleute auf den Güterdampfschiffen; Laden und Löschen füllt damit einer erheblichen Anzahl dieser Leute einen beträchtlichen Teil ihrer gesamten jährlichen Arbeitszeit aus. Ebenso ist auch der Dienst der Mannschaften auf den Schlepffähren (Stakfahnen) und Segelschiffen im allgemeinen recht schwer. Die Beschäftigungsweise des Deckpersonals wird als im allgemeinen zwar mehr oder weniger anstrengend, dabei aber als gesund bezeichnet. Schädigend wirken die Witterungseinflüsse. Die Unfallgefahr ist besonders auf kleinen Schiffen ziemlich hoch (Quetschungen, Sturz ins Wasser oder in den Schiffsraum). Besonders gefährdet sind die Bootleute der Güterdampfschiffe und die Besatzungen der Segelschiffe und Schlepffähren, namentlich durch Arbeiten an Winden und Kranen und durch das Gantieren mit schweren, kantigen Gegenständen. Die Unfallziffer ist beinahe doppelt so hoch als bei den Versicherten der gewerblichen Berufsgenossenschaften.

Nach den von den Krankenkassen gemachten Erhebungen erscheint es gerechtfertigt, die Beschäftigung des Deckpersonals im ganzen als der Gesundheit zuträglich zu bezeichnen. Zu beachten ist, daß sich dem Schifferberufe nur kräftige und gesunde Leute zuwenden.

Während die Tätigkeit des Deckpersonals sich hauptsächlich auf dem Schiffsdeck und unter freiem Himmel vollzieht, hält sich das Maschinenpersonal während der ganzen Arbeitszeit im geschlossenen Raume auf. Der Maschinenraum ist zwar häufig sehr eng, aber in der Regel frei von Staub und Dunst, auch wird die Luft reichlich erneuert. Nachteilig ist die übermäßige Wärme des Raumes. In der kühlen Jahreszeit geht es noch an, im Sommer dagegen, insbesondere an heißen sonnigen Tagen, steigt die Wärme oft so hoch, daß sie trotz der Gewöhnung nicht ohne Schaden ertragen werden kann, insbesondere auf größeren Schiffen; dazu ist nicht selten der Schlafraum der Heizer unmittelbar neben dem Maschinenraum, unter Umständen sogar mit ihm in Verbindung. Der Maschinist hat neben der Beaufsichtigung des Heizers und der Überwachung der Maschine wenig grobe Arbeiten zu verrichten, dagegen während der Fahrt immer arbeitsbereit zu sein; eine Überanstrengung wird bei ihm auch bei langer Dauer der Arbeitszeit nicht leicht eintreten. Die Arbeit der Heizer ist auf den größeren Schiffen erheblich anstrengender als auf den kleineren, doch ist die Arbeitszeit auf den ersteren wesentlich kürzer.

Der Gesundheitszustand der Maschinisten scheint im allgemeinen günstig zu sein; hierzu mag wohl, im Vergleich zu den Bootleuten, die wesentlich bessere wirtschaftliche Lage, die geringere Unfallgefahr und die leichtere Arbeit im geschützten Raume mitwirken. Der Gesundheitszustand der Heizer dagegen ist im allgemeinen wenig günstig und namentlich viel schlechter als der der Maschinisten. Dies erklärt sich aus der Beschäftigung, auch ist zu berücksichtigen, daß die Heizer kein bei der Berufswahl gesundheitlich so ausgesuchtes Material sind wie z. B. das Deckpersonal.

Für die Frage, ob und inwiefern die tägliche Arbeitszeit infolge ihrer Dauer von schädigendem Einfluß auf die Gesundheitsverhältnisse ist, kommen in Betracht die allgemeine Schwächung des Körpers, hervorgerufen teils durch zu lange fortgesetzte anstrengende Arbeit, teils durch Schlafmangel, ferner Verletzungen, veranlaßt durch Übermüdung und dadurch bedingte Erhöhung der Unfallgefahr. Unausbleibliche Folge überlanger Arbeitszeit, die in zahlreichen Fällen festgestellt wurde, ist die Übermüdung und das Außerachtlassen der zur Vermeidung von Unfällen erforderlichen Aufmerksamkeit. Die Mannschaft zahlreicher Schiffe wird, wenn auch nur ausnahmsweise, so doch nicht bloß vereinzelt ununterbrochen länger als 24 Stunden beschäftigt.

Eine eingehende Würdigung des Erhebungsmaterials führt das kaiserliche Gesundheitsamt zu dem Schlusse, daß die im Binnenschiffahrtsgewerbe ermittelte tägliche Arbeitszeit, bis zu 16, 18 und mehr Stunden betragend, infolge ihrer Dauer vielfach geeignet sei, die Gesundheit der Arbeitnehmer zu gefährden. Es nimmt eine solche Gefährdung dann an, wenn die regelmäßige tägliche Arbeitszeit so lange währt, daß die ununterbrochene Ruhezeit für die Mannschaft weniger als eine gewisse Anzahl von Stunden, je nach Betriebsart weniger als 6, 7, 8, 10 Stunden, beträgt.

Demgemäß empfahl der Beirat für Arbeiterstatistik dem Reichskanzler für alle Mitglieder der Besatzung einschließlich der Schiffsführer folgende Maßnahmen:

Für Güterdampfschiffe, mit Ausnahme der oberen Weichsel, eine tägliche ununterbrochene Mindestruhezeit von acht Stunden, Ausnahmen hiervon in Notfällen, und an jährlich zwanzig der Bestimmung des Schiffsführers überlassenen Tagen, Freigabe je eines der beiden Feiertage zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten, daneben drei freie Sonntage in jedem Vierteljahr.

Für Schleppl- und Kettendampf(Rotor)schiffe auf der Elbe, Oder und Warthe bei längerer Schlepplfahrt innerhalb vierundzwanzig Stunden ununterbrochene Mindestruhezeit von sechs Stunden einschließlich des An- und Abstoßens, Ausnahmen in Notfällen unter nachträglicher Gewährung ausgefallener Ruhezeit; für Schleppl- und Kettenfahrzeuge im allgemeinen Feiertage und Sonntage wie oben und gesetzliche Bestimmungen, daß Maschinenisten und Geizer dieser Schiffe durch den Arbeitsvertrag nicht zur Arbeit beim Laden und Löschen der Anhängeschiffe verpflichtet werden können.

Für Segelschiffe und Schlepplfähne mit Ausnahme der Ewer in Hamburg ununterbrochene Mindestruhezeit von zehn Stunden an den Lade- und Löschtage, Ausnahme an zwanzig vom Schiffsführer gewählten Tagen, doch an diesen nicht weniger als sechs Stunden Ruhezeit, Sitzung nicht an zwei aufeinanderfolgenden Tagen und nicht unmittelbar vor und nach Beendigung der Fahrt, nachträgliche Gewährung der in Notfällen entgangenen Ruhezeit.

Für Fähren und Personendampf(Rotor)schiffe will der Beirat für Arbeiterstatistik eine Regelung durch die örtlichen Behörden gesehlich ermöglichen und, wenn erforderlich, im Verwaltungswege herbeigeführt werden und schlägt für Bedarfsfähren und für Fähren in ununterbrochener Fahrt eine achtstündige und für Dampffähren, auf denen der Maschinenist zugleich Geizerdienste verrichtet, eine zehnstündige tägliche ununterbrochene Ruhezeit vor, hält auch für alle Fähren das nach Verhältnissen mögliche Maß von Sonntagsruhe oder sonstiger arbeitsfreier Tage für geboten.

Für die Mannschaft der Personendampf(Rotor)schiffe des sommerlichen Ausflugs- und Reiseverkehrs wird eine siebenstündige, der Schiffe des Lokalverkehrs eine achtstündige Ruhezeit vorgeschlagen und bei allen Schiffen dieser Art, die außerhalb der Saison noch anderweit im Schiffsdienst tätig sind und der Besatzung ein ausreichendes Maß von Sonntagsruhe nicht gewähren, Gewährung eines völlig arbeitsfreien Tages alle zwei Wochen im Winter und alle drei Wochen im Sommer für jedes Mitglied der Besatzung empfohlen. Auch lenkt der Bericht des Beirates die Aufmerksamkeit des Reichskanzlers darauf, daß eine tunlichst allgemeine und strenge Durchführung der landesrechtlichen Sonntagsruhevorschriften, wodurch das Laden und Löschen der Segelschiffe und Schlepplfähne an Sonntagen verboten wird, erwünscht erscheine, sowie daß die Schiffsfahrtsbehörden den Wohnräumen der Mannschaften, namentlich auf den Güterdampfschiffen und Schleppldampfern, ihr Auge zuwenden.

Auf den ersten Blick mag es auffällig erscheinen, daß für die auf dem Rhein verkehrenden Schleppl- u. Ketten- dämpfer Vorschläge nicht gemacht wurden. Dieser Unterlassung erklärt sich aus dem Umstande, daß ihre Arbeitszeit u. Sonntagsruhe im allgemeinen für die Maschinenisten und Geizer vertragsmäßig geregelt ist durch Tarife, die zwischen den rheinischen Reedern und dem „Zentralverband der Maschinenisten und Geizer sowie der Berufsge- nossen Deutschlands“ abgeschlossen sind, und daß diese Abmachungen in ihren Wirkungen der ganzen Schiffs- besatzung zugute kommen. Gerade die in den rheinischen Tarifen vereinbarten Bestimmungen über Mindestruhezeit und Sonntagsruhe haben vorbildlich und be- weiskräftig gezeigt, daß eine Regelung möglich ist und was für andere Stromgebiete vorgeschrieben werden kann.

Die beteiligten Bundesregierungen werden in nächster Zeit kommissarische Beratungen und Verhandlungen mit Arbeitgeber und Arbeitern abhalten.

Karl Wittmann.

### \* Innerpolitische Übersicht.

#### Vom Kaiser.

Breslau, 13. Nov. Der Kaiser ist am Mittwoch um 12.20 Uhr in Breslau eingetroffen. Auf dem Bahnsteig hatten sich eingefunden Generaloberst v. Meppen und General der Infanterie Freiherr v. Lynder, die hier zu dem Gefolge hinzutreten. Ein Empfang fand nicht statt. Der Kaiser fuhr im Automobil sofort nach der Kaiser- fieraerke zum Frühstück. Auf dem ganzen Wege durch die Stadt wurde der Kaiser von einer tausendköpfigen Menge freudig begrüßt. Um 3 Uhr 27 reiste der Kaiser nach Moschin in Posen ab. Auf dem Wege von der Kaiserfieraerke nach dem Bahnhof bildeten Truppen der Garnison mit Fahne und Musik Spalier, ebenso ein Pfadfinderkorps vom „Jungdeutschlandbund“. Der Kaiser wurde überall mit Hochrufen begrüßt.

Moschin, 13. Nov. Der Kaiser traf mittels Sonderzuges, von Breslau kommend, um 6 Uhr abends an der Saltestelle Zelka-Mee, wo eine provisorische Empfangs- halle und eine Ehrenpforte errichtet worden waren, ein. Zum Empfang war Graf v. Thiele-Windler erschienen. Nach der Begrüßung erfolgte die Abfahrt nach dem nahe- gelegenen Schloß.

Vom Beirath des Königs von Bayern. Die „Korres- pondenz Hoffmann“ veröffentlicht über das Befinden des Königs Otto nachstehendes Bulletin: Die farbunk- liche Entzündung hat keine weitere Ausbreitung erlangt und die Lymphgefäßentzündung ist in der Rückbildung begriffen. Seine Majestät ist fieberfrei und das Allge- meinbefinden zufriedenstellend. (Geg.) Dr. v. Angerer. Dr. v. Grasshey.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg empfing am Dienstag nachmittag den Botschafter Fürsten v. Lich- nowsky.

## Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 14. November.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin reiste gestern vormittag von Badenweiler nach Schloß Baden, um Ihre Majestäten den König und die Königin von Schweden und Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise zu besuchen. Ihre Königliche Hoheit kehrte abends nach Badenweiler zurück.

\*\* Gestern abend wurde durch Personenzug 1023 der Neben- eisenbahn Rheinau-Brühl auf dem Brühler Wegübergang, der ohne Schrankenbedienung ist, auf beiden Seiten aber Warnungstafeln aufgestellt sind und der beleuchtet war, ein mit zwei Pferden bespanntes und beladenes Müllerfuhrwerk überfahren. Dabei wurde der Fuhrmann leicht verletzt, ein Pferd getödtet, das andere verletzt und das Fuhrwerk stark beschädigt. Von den Insassen und dem Personal des Zugs kam niemand zu Schaden. Bei der Annäherung an den Übergang soll die Lokomotivglocke nach Vorschrift in Tätigkeit gewesen sein.

### \* Ferdinand Keller-Feier.

Die Feiern zum 70. Geburtstag Professor Ferdinand Kellers fanden im Künstlerhaus gestern ihren Abschluß durch die Aufführung des als Guldigung der Künste ge- dachten Singspiels „Apelles“. Das Stück ist gedichtet von Dr. Friedr. B. Gaertner, dem Schüler und Biographen des Meisters, die dazu gehörige Musik komponierte Herr Bretschger. Das Festspiel führt uns in die Zeit Alex- anders des Großen und macht uns in Versen, die von idealem Schwung getragen sind, mit dem Lebensschicksal des Apelles, des ältesten großen Malers, den die Kunst- geschichte nennt, bekannt. Das fünfte Bild des Stückes bringt die Guldigung der Pallas Athene und ihrer Mu- sen für den Jubilar: Pallas entsendet Hermes, der die Stufen hinunter in den Zuschauerraum eilt und den Meister mit dem Lorbeerkranz krönt. Es war dies der Höhepunkt der gestrigen Feier. Das Stück, dessen Rollen von Künstlern, sowie Herren und Damen der Gesellschaft mit freudiger Hingabe gespielt bzw. gesungen und von der Kapelle unter der Leitung des Herrn Bretschger leb- haft und padernd begleitet wurden, fand langanhalten- den Beifall. Der neue Saal des Künstlerhauses bewährte sich zum ersten Mal als Musiksaal. Die Freunde und Verehrer des Meisters waren mit ihren Damen in statt- licher Menge herbeigezogen, um der schönen Guldigung beizuwohnen. Sie füllten den Saal bis auf seine aller- letzten Stehpätze. Von hervorragenden Persönlichkeiten bemerkten wir u. a. den Staatsminister Dr. Freiherrn v. Dusch, die Minister Dr. Freiherr von Bodman, Dr. Rheinboldt, Dr. Böhm, den preussischen Befehlshaber Erz- von Eisenacher, den Großhofmeister Staatsminister a. D. von Brauer, den Präsidenten der Großh. Zivilliste Wirkl. Geh. Rat Dr. von Nicolai, Minister a. D. Frei- herrn von Marschall, sowie weitere hohe Beamte, dann ferner die bedeutenden Künstlerkollegen des Jubilars: Thoma, Trübner, Schönleber, Volz, Ritter, Fehr, Billing. Nach Schluß der Aufführung vereinigten sich die meisten der Anwesenden zu geelligem Beisammensein und Tanz. Der Abend nahm wiederum einen äußerst harmonischen und festlichen Verlauf. Dank gebührt hierfür vor allem dem Festkomitee, das sich wahrlich alle Mühe gegeben hat, um das Gelingen der Feier zu sichern, ferner aber auch allen denen, die sich als Darsteller in dem Guldigungs- spiel aktiv in den Dienst der edlen Sache stellten.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

#### Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 14. Nov. Die Cholera soll unter den Truppen der Tschatalschalinie eine gefährliche Ausdeh- nung angenommen haben. Gestern sollen mehr als 500 Erkrankungen, darunter viele mit tödlichem Ausgang vorgekommen sein.

Konstantinopel, 14. Nov. Der Direktor des Trans- portwesens im Kriegsministerium hat heute nachmittag erklärt, daß man bereits über die Einstellung der Feind- seligkeiten übereingekommen sei. Zu gleicher Zeit er- klärte ein anderer Beamter, daß die Feindseligkeiten heute abend eingestellt werden würden.

Wien, 14. Nov. Nach zuverlässigen Mitteilungen wer- den die Vertreter der Großmächte heute den Regierungen der Balkanstaaten von dem Mediationsbegehren der Porte Kenntnis geben und um Mitteilung der Friedens- bedingungen ersuchen.

Wien, 14. Nov. Eine Petersburger Zuschrift der „Po- litischen Korrespondenz“ besagt, daß Petersburger Kabi- nett habe beschlossen, sich eines unmittelbaren Eingreifens in die serbische Hafenfrage zu enthalten.

Paris, 14. Nov. Auf dem Bankett des republikanischen Komitees für Handel und Industrie hielt Ministerpräsident

Poincaré gestern abend folgende Rede: „Seit Beginn der Orientkrise hat das Ministerium den sofortigen Bemühungen der europäischen Großmächte um Frieden und Versöhnung seine totale Unterstützung geliehen und es wird seine Hal- tung nicht ändern. Wir haben den engsten Kontakt mit un- sere Freunden und Verbündeten aufrecht erhalten, aber wir haben England und Rußland geglaubt, daß der Ernst der Umstände allgemeine Besprechungen verlange. Die allge- meinen Besprechungen wurden noch vor Beginn der Feindselig- keiten eingeleitet. Wir würden gegen alle Traditionen un- sere Landes und gegen die Pflichten einer großen Demokratie verstoßen, wenn wir nicht mit dem gesamten Europa den äußersten Versuch gemacht hätten, die blutigen Zusammen- stöße zu beschwören. Die Großmächte glauben, daß sie sich im voraus auf eine Mediation vorbereiten müßten, aber die glänzenden Erfolge der Verbündeten und die schweren Opfer, die sie auferlegten, brachten jeden Tag neue Rechte, die ihnen schließlich niemand mehr streitig zu machen gedachte, war es da nicht richtig, daß Europa seine Ansprüche auf die Früchte ihrer Siege machte? Damit im gegebenen Moment die Mediation mehr Aussicht auf Erfolg hätte, so war unser Ge- dankengang: Wir wollen in vollster Übereinstimmung mit Rußland und England den anderen Mächten einen Vor- schlag zur Prüfung unterbreiten, der wohlverstandenes Inter- esse eine Verletzung der Interessen irgend einer Großmacht im Orient in sich schließt. Wir haben selbst große Interessen im Orient, die wir wahren müssen: wie hätten wir da zu- lassen können, daß Europa sich an der Balkanfrage für nicht interessiert erklärte? Es ist nicht richtig, daß die Unterhand- lungen unterbrochen oder verlangsamt worden seien; sie wer- den heute mit größerem Vertrauen und in gewissem Grade mit größerer Genauigkeit fortgesetzt. Der Augenblick sei be- kannt zu geben, wird kommen. Und Sie werden dann sehen, daß die Regierung immer mit Bewußtsein ihre doppelte Pflicht erfüllt hat, ihren Verbündeten eine wirksame Unter- stützung zu leisten und über die Aufrechterhaltung des euro- päischen Friedens zu wachen. Wenn alle Mächte bis zur Einstellung der Feindseligkeiten warten, um zu versuchen, in der Stunde der endgültigen Regelung ihre verschiedenen An- sichten zur Geltung zu bringen, wenn nicht überführte Maß- nahmen unauf lösbare Meinungsverschiedenheiten schaffen, so werden sich ohne Zweifel die Interessengegenätze in einem Abkommen lösen, unter dem weder die Balkanvölker, noch irgend eine der europäischen Großmächte zu leiden haben wird. Wenn aus so vielen Willensanstrengungen, die auf- richtig auf die Aufrechterhaltung des Friedens verwendet worden sind, der schreckliche Krieg hervorgehen könnte, der über Europa niemals hereingebrochen ist, so wäre das ein Schlag gegen den gefunden Menschenverstand der Welt.“

Wilhelmshaven, 14. Nov. Die gestern verbreiteten alarmierenden Nachrichten über eine Zusammenziehung der Hochseeflotte bei Helgoland sind, wie von zuverlässiger Seite erklärt wird, frei erfunden. Es handelt sich um regelmäßige Übungen, die hier alle Jahre vorgenommen werden. Das Nordseegeflügel ist nach Kiel abgegangen zur Verteidigung der Rekruten. Augenblicklich befin- det sich überhaupt kein Kriegsschiff in der Nordsee.

Berlin, 14. Nov. Der Reichsbankdiskont wurde auf 6, der Lombardzinsfuß auf 7 Prozent erhöht.

London, 14. Nov. Der deutsche Botschafter Fürst Lich- nowsky ist gestern abend mit Gemahlin hier eingetrof- fen.

Berlin, 14. Nov. In der gestrigen Sitzung des preußi- schen Abgeordnetenhauses gedieh die zweite Lesung des Wassergesetzes bis zu § 35.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr. vom 14. November 1912.

Die seit einigen Tagen die Witterungsverhältnisse Mittel- europas beherrschende Depression ist bis Südschweden weiter gezogen, doch entfendet sie noch in südwestlicher Richtung bis Frankreich und in südlicher gegen Nordungarn hin Ausläufer. Der Kern des hohen Druckes lagert heute westlich von Irland; die südliche Depression ist verschwunden. Das Wetter ist in Deutschland entsprechend der Lage auf der Rückseite der De- pression unbeständig, zu Niederschlägen geneigt und kühl. Das ständige Steigen des Barometers läßt erkennen, daß sich die Depression langsam entfernt; es ist deshalb veränder- liches, meist trockenes und kühles Wetter zu erwarten.

#### Wetternachrichten aus dem Süden

vom 14. November, früh.

Lugano wolkenlos 0 Grad, Triest wolkenlos 5 Grad, Flo- renz wolkenlos 4 Grad, Rom bedeckt 10 Grad, Cagliari bedeckt 12 Grad, Brindisi heiter 13 Grad.

#### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

November	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in Pro.	Wind	Wimmel
13. Nachts 9 <sup>u</sup> II.	742.7	3.0	4.3	76	SW	wolkenlos
14. Morgs. 7 <sup>u</sup> II.	746.2	3.7	4.9	82	"	bedeckt
14. Mittags. 2 <sup>u</sup> II.	745.8	6.8	5.2	71	"	"

Höchste Temperatur am 13. November: 6.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 2.2.

Niederschlagsmenge, gemessen am 14. November 7<sup>u</sup> früh: 0.4 mm.

Wasserstand des Rheins am 14. November, früh: Schuster- injel 2.10 m, Stillstand; Kehl 2.97 m, gefallen 7 cm; Magau 4.63 m, gestiegen 5 cm; Mannheim 4.23 m, gestiegen 28 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

von M. 1.35 an per Meter, in allen Farben. Franks und schon vorzoll- ins Haus geliefert. Reiche Muster- auswahl umgebend. D.423

G. Henneberg, Hof- J. M. d. deutschen Kaiserin, Zürich.

Verlangen Sie ausdrücklich:

**TÜRKPABST'S**

FRANKFURT-MAIN

Mayonnaise

Remouladen-Sauce.

Anerkannt feinste Marke.

# Ausstellung

der Firma

## Leipheimer & Mende

Kaiserstraße 169 Kaiserstraße 169

Freitag, den 15. bis Montag, den 18. inkl.

### Stoffe für Dekoration und Handarbeit

Deutsche, englische und französische Gewebe

## LIBERTY ART u. LIBERTY

Die Ausstellung hat den Zweck, neue Künstlermuster und andere dem Geschmack der Neuzeit entsprechende Stoffe vorzuführen.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

**Zur Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen**

Anlage und Beschaffung von Hypothekengeldern, Besorgung von Baugeldern, auch für industrielle Werke etc., Beleihung u. Ankauf von Erbschaften, Wechsel u. sonstigen Forderungen, Beschaffung von Darlehen und Krediten etc., An- u. Verkauf von Grundstücken, Villen, Hotels etc., Durchführung von Gründungen, Sanierungen, Liquidationen, Arrangements etc. sowie als Sachverständiger in allen kaufmännischen Angelegenheiten empfiehlt sich

**Adam Bernion, Bankkommissions- und Immobiliengeschäft**  
Heidelberg, Mittelstraße 16.

**Ludwig Schweisgut**

Hoflieferant · Karlsruhe · Erbprinzenstr. 4  
Telephon 1711 Besteht seit 1864

empfiehlt

Gej. 307 909.



**Flügel  
Pianos  
Harmoniums**

Nur allerbeste Fabrikate

**Über 100 Instrumente zur Auswahl**

Reelle Preise. Unbedingte Garantie.

Alte Klaviere werden in Umtausch angenommen.  
Reparaturen. Freie Lieferung. Stimmungen.

**Karlsruher Möbelhalle**  
der Schreinermeister - Genossenschaft (e. G. m. b. H.)

Telephon 2487 Herrenstrasse 46 Telephon 2487  
C. 102

Komplette  
Zimmer - Einrichtungen in 4 Stockwerken

Anfertigung von Möbeln jeder Art nach eigenen oder gegebenen Entwürfen. — Eigene Tapezierwerkstätte.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. B.

## Ländliche Schulhausbauten

und verwandte Anlagen  
im Großherzogtum Baden

Im Auftrag Großherzoglichen Ministeriums des Kultus und Unterrichts  
unter Mitwirkung von Baurat Professor **Stürzenacker**  
bearbeitet von **Dr. Otto Warth**, Geh. Oberbaurat und Professor

2 Hefte groß 8° auf Kunstdruckpapier mit Abbildungen und Zeichnungen im Text. **Preis jedes Heftes M. 3.—.**

Diese Sammlung soll dazu beitragen, die Bestrebungen auf dem Gebiete volkstümlicher Baukunst zu fördern und zu beleben und an der Gesundung der baulichen Verhältnisse auf dem Lande mitzuwirken.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag.

## Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Vom 1. Dezember d. J. ab erhöhen wir die Zinsvergütung für Spareinlagen (auch für Sparbücher und Haussparkassen) auf **4%**

Karlsruhe, im November 1912.

**Der Vorstand.**

## Sparkasse des Bezirks Müllheim.

**Bekanntmachung.**

Infolge Pensionierung des derzeitigen Inhabers ist die Stelle des **Sparkassenrechners** alsbald zu besetzen.

Der bisherige Gehalt betrug 4100 Mark. Lusttragende, lautionsfähige Bewerber, welche mit dem Sparkassenwesen vertraut sein müssen und mit dem Publikum umzugehen verstehen, werden ersucht, sich bis längstens Ende dieses Monats unter Angabe der Gehaltsansprüche bei uns zu melden. D. 556.3.2

Müllheim, 1. November 1912.  
Der Verwaltungsrat.  
Germann Kurz, Vorsitzender.

**Pferdeimport Gottfried Cahn, Saarlouis**

Spezialität: Direkter Import von englischen u. irischen Reit-, Jagd- und Springpferden.

Gegründet 1824  
Fernspr. 74

**Keine Verschiebung BadenerPferde-Lotterie**

Ziehung 30. November

Nur 1 Mk. das Los 11 St. = 10 Mk.  
4578 Gewinne **100 000 M.**  
Gesamtwert **1 000 000 M.**  
Hauptgewinn **70 000 M.**

Treffer  
je 1 Gewinn à 10 000; 5 000; 3 000 usw.  
sämtlich mit 70 resp. 90% rückzahlbar mit Bargeld sofort.

Ziehungen 2. Dezember.

**Luisenheilolterie Mannheim.**  
Lose à 50 Pf., 10 St. = 4.50, 25 St. = 12.50

**Kirchenbaulotterie Marbach**  
Lose à 2.—, 6 St. = 11.—, 11 St. = 20.—  
solange Vorrat reicht.  
Haupttreffer M. 30 000, 10 000 etc.

**Carl Götz**  
Bankhaus Karlsruhe Hebelstr. 11/15.  
Gehr. Göhringer, Kaiserstr. 60.

**Diesen Samstag!**

Ziehung sicher 16. November d. belieb. Straßburger Lotterie  
Nach keine Ziehung wurde verlegt

Gesamtwert der Gewinne **40 000 M.**

Hauptgewinn **10 000 M.**  
14 Gewinne **13 300 M.**  
1385 Gewinne **16 700 M.**

Lose à 1 M. 11 Lose 10 M., Porto und Liste 25 Pf.  
empfehlen

Lotterie-Untern. **J. Stürmer**  
Straßburg i. E., Langestr. 107

**Bekanntmachung.**

Die Vergebung des Erträgnisses der Käly-Stiftung betr.

Auf den 1. Januar 1913 sollen die Zinsen aus der Stiftung der Apotheker Heinrich Käly Witwe, Anna geb. Popp von hier im Betrage von 180 M. vergeben werden.

Nach dem Willen der Stiftung ist der Ertrag der Stiftung zur Unterstützung Notdürftiger in der Familie Popp, oder zur Erwerbung eines Handwerks, oder zu einem Stipendium bei einem Studium zu verwenden.

Berechtigte Bewerber wollen sich bis zum 25. d. Mts. melden. D. 591

Bruchsal, 9. Nov. 1912.  
Der Stadtrat.

9.322. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hans Freiherr von Verschuer in Karlsruhe ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen bestimmt auf

Samstag, 30. Nov. 1912, vormittags 9 Uhr,

vor das Groß. Amtsgericht in Karlsruhe, Abteilung A VI, Adamiestraße Nr. 2, III. Stock, Zimmer Nr. 18 B.

Karlsruhe, 11. Nov. 1912.  
Gerichtsschreiber  
Groß. Amtsgerichts A VI.